

körper erschließen Jahresrechnungen eines Freiburger Kaufmanns von 1487/88, die Aufschluß über die Geschäftspraxis im Spätmittelalter geben. Von besonderem Interesse für den Leser dieser Zeitschrift ist die gründliche statistische Untersuchung von Hanno Vasarhelyi „Einwanderung nach Nördlingen, Esslingen und Schwäbisch Hall zwischen 1450 und 1550“. Er kann zeigen, welche Rolle Verkehrswege, Wirtschaftskonjunktur und Maßnahmen der städtischen Obrigkeit spielen; vor allem die Seuchen scheinen ein Ansteigen der Einwanderungszahlen bewirkt zu haben, denn die Neubürger konnten dann frei gewordene „Nahrungsstellen“ in der Stadt besetzen. Bei der Untersuchung der sozialen und geographischen Herkunft der Einwanderer stellt Vasarhelyi fest, daß das Haller Einwanderungsgebiet sich „von Heilbronn und Wimpfen über Rothenburg und Windsheim bis Nürnberg“ erstreckt und ein „Ausläufer über Schwäbisch Gmünd, Ellwangen und Dinkelsbühl hinaus bis an die Donau“ reicht (vgl. W.Fr. 1965, 39). Er folgert: „Dies unterstreicht auch von der Einwanderung her die schwäbische Komponente dieser Stadt an der Grenze von Schwaben und Franken“. – Beide Tagungsberichte sind zu empfehlen, weil sie neue methodische Fragestellungen erproben und sich um ein differenziertes Bild der vielfältigen Beziehungen zwischen Stadt und Land bemühen.

Gö

Aus Stadt- und Wirtschaftsgeschichte Südwestdeutschlands, Festschrift für Erich Maschke zum 75. Geburtstag. Redaktion Friedrich Facius und Jürgen Sydow. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B, 85.) Stuttgart 1975, 290 S.

Die Beiträge der Festschrift, die die Kommission für geschichtliche Landeskunde ihrem langjährigen Vorstandsmitglied Erich Maschke gewidmet hat, durchmessen das weitgespannte Forschungsfeld dieses vielseitigen Historikers vom Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit. Man findet interessante Untersuchungen über Städte, Handel und Gewerbe, soziale Schichten in Südwestdeutschland, darunter beachtenswerte Detailstudien zur Geschichte der Industrie am Oberrhein. 14 bekannte Autoren (u.a. Walter Schlesinger, Jürgen Sydow, Bernhard Kirchgässer, Clemens Bauer) haben für diese Festschrift geschrieben. Hier darf auf die Arbeit von Gerd Wunder besonders aufmerksam gemacht werden: „Pfälzer Bauern in der Uckermark und in Ostpreußen. Ein Beitrag zur Wanderungsgeschichte“. Ein Verzeichnis der Veröffentlichungen Erich Maschkes rundet den anregenden Band ab.

Gö

Albert Knoepfli: Altstadt- und Denkmalpflege. Ein Mahn- und Notizbuch. Sigmaringen: Thorbecke, 230 S., 97 Abb., DM 24,-.

Dieses Buch gilt der Altstadt ebenso wie dem historischen Dorfbild, es spricht alle an: Bewußte und Gedankenlose, Freunde und Gegner der historischen Altstadt.

Knoepfli beklagt die Rolle der Denkmalpflege, die hinter vielen Bränden herzurennen habe, « Eben mehr Feuerwehr als Brandverhütungsdienst. Aber wenn es lichterloh lodert, dann bleibt keine Zeit, über Methoden der Brandbekämpfung zu theoretisieren.» Daß er nicht nur Philosoph und Theoretiker in seiner Materie ist, beweist Knoepfli wieder einmal mit diesem Buch, das, um beim Vergleich zu bleiben, Pionierarbeit im vorbeugenden Brandschutz darstellt. Eine Fülle von Gedanken, Argumenten und Thesen aus der langjährigen Arbeit des Autors für Altstadt und gestaltete Bausubstanz sowie ein Resumé vieler Tagungen, Veranstaltungen und Veröffentlichungen schließen sich zusammen zu einem komplexen, lückenlosen und überzeugenden Werk. Der lebendige Stil, die witzigen, präzise treffenden Bemerkungen und Vergleiche und nicht zuletzt die Fähigkeit, die Dinge von verschiedener, auch gegensätzlicher Warte zu sehen, geben diesem geschickt gegliederten Sachbuch fast die Lesbarkeit eines Romans. Dieses Buch mit einer lebendigen, gut geführten Podiumsdiskussion zu vergleichen, die pro und kontra, Idealismus und Ignoranz in gleicher Weise aufzeigt, ist durchaus

angebracht. Dazu trägt der gut ausgewählte und kommentierte Bildteil wesentlich bei. Knoepfli besitzt jenes Feingefühl, dessen Fehlen in der Regel Ursache ist für Verödung und Zerstörung wertvoller Bauten und Bauzusammenhänge in Stadt und Land. Dieses Feingefühl weiterzuvermitteln ist Aufgabe und sicher auch Verdienst dieses Buches.

*Günter Mann*

Josef Fleckenstein: Grundlagen und Beginn der deutschen Geschichte. (Deutsche Geschichte Bd. 1.) Kleine Vandenhoeck-Reihe Bd. 1397, 1973. 250 Seiten. DM 15,80.

Fleckenstein will mit seiner Darstellung der deutschen Geschichte die geistige Absonderung Deutschlands aus der geschichtlichen Gemeinschaft in der Historie korrigieren, die nach seiner Meinung Humanisten und Romantiker gefördert und propagiert haben. Damit folgt er dem universal-europäischen Aspekt, der dieser ganzen Reihe zugrunde liegt, die von Joachim Leuschner konzipiert ist. Das Buch hat zwei scharf voneinander getrennte Teile. Erster Teil: Die Grundlagen der deutschen Geschichte. Hier werden zunächst die sozialen Grundformen unter dem Blick: Der Einzelne und die Gemeinschaft, Sippe, Haus, Gefolgschaft, Stamm behandelt. Dann folgt: Kräfte und Formen der politischen Ordnung, Königtum, Adel, Volk, Kirche. In einem III. Kapitel werden die wirtschaftlichen Grundlagen aufgezeigt, wobei neben dem Königsgut, die Grundherrschaft, bäuerlicher Besitz und die Freien, sowie Hörige und Sklaven behandelt werden. Daran schließt sich ein Abschnitt „Das antike und christliche Erbe“ an, gefolgt von einer Abhandlung über Ausbau und Organisation der Herrschaft. Erst in einem VI. Kapitel findet man dann politische Geschichtsschreibung, das Kaisertum Karls des Großen und die europäische Einheit, während der VII. und letzte Bereich dieses ersten Teils der Entstehung und Ausbreitung des Lehenswesens gewidmet ist. Das vorliegende Taschenbuch ist wegen dieses ersten Teils beachtens- und empfehlenswert. Hier werden in knapper Zusammenfassung die Grundformen und Grundlagen des Mittelalters beschrieben, verständlich und gut lesbar, auch für den Nichtfachmann auf diesem historischen Spezialgebiet.

Dagegen ist der zweite Teil, Der Beginn der deutschen Geschichte, der den Zeitraum von den Reichsteilungen bis zum Vorabend des Investiturstreites behandelt, zwar knapp und klar dargestellt, aber weder auf- noch anregend, eine Pflichtübung, eine Aneinanderreihung der wichtigsten Fakten, dessen Lektüre man sich aus Zeitgründen sparen kann.

*Zi*

Joachim Leuschner: Deutschland im späten Mittelalter. (Deutsche Geschichte Bd. 3.) Kleine Vandenhoeck-Reihe Bd. 1410, 1975. 248 Seiten. DM 15,80.

Der Verfasser versucht, Deutsche Geschichte als einen Teil der europäischen Geschichte zu begreifen und so darzustellen. Als Angehöriger der mittleren Generation heute lebender Historiker, wie er von sich schreibt, berücksichtigt er mehr als früher schreibende Historiker rechts-, verfassungs- und sozialgeschichtlicher Phänomene. Andererseits aber muß man ihm bescheinigen, daß sein Urteil distanziert und nicht ideologisch eingefärbt ist, wenn er auch gelegentlich scharfe und einseitige Qualifikationen ausspricht, indem er etwa Petrarca nur als einen zarten, eiteln, von den Frauen verwöhnten jungen Mann charakterisiert. Gelegentliche Fehler halten sich in Grenzen. S. 178 wird Karl IV. unversehens zu Ludwig IV. oder S. 69 erfährt man, daß die Lehre von der Transsubstantiation die Lehre von der Auferstehung des Fleisches sei(!). Der Bezug zur Gegenwart wird zuweilen etwas überstrapaziert, wenn Günter Grass S. 158 als Zeuge für die Literaturfähigkeit der Kaschuben genannt wird oder S. 189 an Nürnbergs Rolle während der nationalsozialistischen Herrschaft erinnert wird. Daß in einem Taschenbuch oder in einer Geschichte des Späten Mittelalters nicht alle Aspekte behandelt werden können, erwartet der Leser auch nicht. Der Verfasser bräuchte sich deshalb nicht immer wieder zu entschuldigen, daß dieser